Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 16 (1909)

Artikel: Das Treffen bei Ins (25. Dezember 1375)
Autor: Benzerath, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Treffen bei Ins

(25. Dezember 1375)

von

Michael Benzerath.

Unter den verschiedenen siegreichen Treffen der Berner und ihrer Verbündeten gegen die Kriegsscharen des französischen Edlen Herrn Enguerrand VII. von Coucy [1], welcher im Jahre 1375 in die Nordwestschweiz einfiel, um gewisse Erbansprüche seiner Mutter Katharina von Österreich mit Waffengewalt geltend zu machen, ist das Treffen bei Ins ob Erlach für die Geschichte Freiburgs am wichtigsten, weil Ins so nahe an der Grenzscheide des Freiburger Gebietes gelegen ist. Hätten nämlich hier die Bewohner des Inselgaues und die mit ihnen vereinten Berner und Freiburger nicht gesiegt, so wären die fremden Söldner, die nach ihren spitzen Hauben und Helmen vom Volke Gugler genannt wurden, sicherlich auch in das Gebiet Freiburgs eingedrungen, hätten seine Gemarken und Gefilde verheert und wären wohl auch vor den Mauern und Wällen der Stadt erschienen, so dass

---

[1]) Enguerrand VII. von Coucy stammte aus einer alten französischen Adelsfamilie; seine Herrschaft Coucy lag in der Picardie. Von mütterlicher Seite war er mit dem Hause Habsburg verwandt, da seine Mutter Katharina Tochter von Herzog Leopold dem Glorreichen war. Die Erbansprüche seiner Mutter Katharina gründete Herr von Coucy auf den Heiratsvertrag seiner Großmutter Katharina von Savoyen, den sie 1310 mit Leopold dem Glorreichen geschlossen hatte. Laut diesem Kontrakt waren ihr 8000 Mark Silbers angewiesen und zur Sicherung dieser Summe die Einkünfte von mehreren habsburgischen Besitzungen in der Schweiz. Diese Ehesteuer wurde aber nie bezahlt. Leopold III war der Onkel des Herrn von Coucy.

dieselbe in große Gefahr gekommen wäre eingenommen und vernichtet zu werden. Diese Gefahr wurde nun durch das siegreiche Treffen bei Ins, welches in der Nacht von Weihnachten auf St. Stephanstag 1375 stattfand glücklich beseitigt. Über 300 Gugler fanden dabei, wie uns die Chronisten melden den Tod [1]. Auch ernteten die Sieger reiche Beute; brachten ja die Berner außer Gefangenen kostbare Schätze an edlen Streitrossen und wertvollen Harnischen mit nach Hause [2], während, nach Freiburger Berichten, am Treffen beteiligte Bürger dieser Stadt außer anderen Kostbarkeiten ein Panner aus Goldstoff erbeuteten, das sie als Zeichen ihres Sieges im Chor der St. Nikolauskirche zu Freiburg aufhingen [3].

Obwohl nun alle schriftlichen Aufzeichnungen und Berichte über und aus dieser Zeit Ins als Ort des Treffens angeben, so neigen doch hervorragende Historiker wie Professor von Wyss und Dierauer zu der Ansicht, das Treffen habe nicht bei Ins im Moos ob Erlach, sondern bei Jens unweit Gottstadt stattgefunden [4]. Weil sie jedoch ihre Ansicht nicht näher begründen, können wir nicht darauf eingehen.

Doch schon lange vor Georg von Wyss wurde die Ansicht vertreten, das Treffen habe bei Jens stattgefunden. In „Neue Helvetia“ II (1844) S. 486 finden sich nämlich in der Rezension über eine Schweizergeschichte von einem anonymen Kritiker folgende Ausführungen für Jens als Kampfplatz im Guglerkriege:

---

[1]) Justinger, Berner Chronik, edd. Studer 1871, 143 und Anonyme Stadtchronik, edd. Studer 1871, 401 f.

[2]) Ebenda.

[3]) Girard, Diocèse de Lausanne. Msc. auf der Berner Stadtbibliothek. Tit. et doc. VII § 2 von Livre quatrième.

Etrennes Fribourgeoises 1807, 147; Abhdl. von Emanuel von Rodt in Schweiz. Geschichtsforscher XIV, 76 f.

Alexandre Daguet in Arch. de la Société d'hist. de Fribourg, 5, 52.

Berchtold, histoire du canton de Fribourg, I. chap. V, 156/157.

[4]) Siehe Fußnote in „Dierauer, Gesch. der schweiz. Eidgenossenschaft,“ I. 291.

„Bei der Niederlage der Gugler 1375 folgt der Herr Verfasser der alten Annahme, sie seien bei Ins geschlagen worden, während doch das Dörfchen Jens nahe bei Gottstadt gemeint sein muß. (!) Ins ist zu weit entfernt. Dieser Haufe wäre ja ganz abgeschnitten gewesen. Auch hat sich in der Gegend von Jens die Sage von einem Treffen erhalten und viele gefundene Hufeisen dürften auch davon zeugen; der weit bekanntere Namen des größern Dorfes Ins mochte leicht den Namen des unbedeuteren Dörfchens Jens verdrängen. Auch in der Volkssprache treffen beide Ortsnamen nahe zusammen (Eis und Jäis)". Soweit die Ausführungen des anonymen Kritikers, auf die wir kurz eingehen wollen.

Weil Ins zu weit von Gottstadt entfernt ist und eine Guglerschar dort abgeschnitten gewesen wäre, muß das Gefecht bei Jens stattgefunden haben, ist eine unbegründete Behauptung, kein Beweis. Müssen denn die Gugler nur in und in nächster Nähe von Gottstadt Quartiere bezogen haben? Können sie nicht weiter gezogen sein und sich in mehrere Rotten aufgelöst haben, auch wenn ein Teil in Gottstadt zurückblieb? Eine Abtheilung Gugler war ja auch in Neuenburgisches Gebiet eingedrungen und hatte unter anderem das Prämonstratenserkloster St. Andresenbrunnen eingeäschert [1]. Diese Abteilung stand ebenfalls isoliert und abgeschnitten da. Dasselbe war der Fall bei der Guglerrotte, welche bis Buttisholz vorgedrungen war, wo der rächende Arm der Entlebucher, Luzerner und Unterwaldner sie alsdann ereilte. Gottstadt selbst lag ja auch weit entfernt vom Hauptquartier des französischen Abenteurers des Herrn von Coucy, das sich bekanntlich im Kloster St. Urban [2] im heutigen Kanton Luzern befand. Der Herr von Coucy war überhaupt gezwungen gewesen zur bessern Verpflegung seine Scharen zu teilen und auf ein Gebiet zu zerstreuen, welches sich vom Neuenburger See bis tief in den Aargau hinein

---

[1]) Abhandl. von Emanuel von Rodt in Schweiz. Geschichtsforscher XIV, 74 f.

[2]) Vergl. Dierauer Geschichte der schweiz, Eidgenossenschaft, I, 290.

erstreckte, weil der Herzog Leopold III von Österreich, vor der Übermacht weichend seine Lande teilweise selbst hatte verwüsten und die Lebensmittel in die festen Plätze hatte bringen lassen [1]. Wenn die Gugler soweit zerstreut lagen, können sie auch ganz gut bis Ins vorgedrungen sein; denn ob einige Meilen mehr oder weniger von einander getrennt, machte ihnen alsdann nichts.

Außerdem haben wir es hier nicht mit regulären Truppen nach unseren heutigen Begriffen zu tun, welche unter einer einheitlichen, straffen Oberleitung stehend, von einem bestimmten Zentrum aus möglichst zahlreiche und sichere Verbindungen mit und zwischen ihren einzelnen Quartieren herzustellen und aufrecht zu erhalten bestrebt sind, sondern mit einem losen Gefüge zuchtloser Banden, die der Krieg ohne allen Zusammenhang aus aller Welt unter einem Söldnerhauptmann zusammengewürfelt hat und der, meist ein noch ärgerer Freibeuter als seine beutegierigen Söldlinge, dieselben nach Gutdünken weiterziehen und plündern läßt, ja weiterziehen und plündern lassen muß, da ihr Hauptaugenmerk auf Raub und Plünderung, auf Beute gerichtet ist, und die daher sich auch wenig darum kümmern, ob sie von andern Kameraden weit entfernt oder gar abgeschnitten sind, sondern weiterziehen, solange ihrer Gier Beute winkt und ihnen kein ernster Widerstand entgegentritt. Bisher hatten die Abenteurer im Siegesfluge die Nordwestschweiz plündernd durcheilt, ohne auf ernsten Wiederstand gestoßen zu sein. Furcht und Schrecken kündete ihr Kommen, Furcht und Schrecken hinterließ ihr Gehen und ließ den Gedanken an Widerstand kaum erwachen. Daher konnten sie im Vertrauen auf ihren Ruf, ihre Waffen- und Kriegstüchtigkeit soweit vordringen, als sie wollten, und können somit ebenso gut bis Ins gekommen sein als in Gottstadt, Jens und Umgebung Standquartiere genommen haben.

---

[1]) Königshofens Chronik edd. Schilter 1648, 334.

Königshofen in Chroniken der deutschen Städte IX, 810-819.

Vergl. Abhandl. von Em. v. Rodt in Schweiz. Geschichtsforscher XIV, 33 f. und Wattenwyl v. Diesbach. Geschichte Berns im 13. und 14. Jahrh. 2, 215 f.

Es ist aber höchst unwahrscheinlich, daß das letztere der Fall war, weil sich damit bald große Verpflegungsschwierigkeiten ergeben hätten: denn wäre die ganze Schar in Gottstadt verblieben, so würde dieses und seine Umgebung in kürzester Zeit ganz ausgeplündert worden sein. Alsdann hätte man gezwungen weiterziehen und neue Quartiere aufsuchen müssen. Daher wird wohl der Söldnerhauptmann Frant, welcher in Gottstadt sein Haupt- und Standquartier hatte [1], seine Schar in mehrere Rotten aufgelöst haben, wovon eine bis Ins vordrang und sich dort festsetzte. Ein solches Vorgehen wäre wenigstens für die Verproviantierung höchst zweckmäßig gewesen.

Auch daß sich in Jens die Sage von einem Treffen erhalten hat und sogar dort zahlreiche Hufeisen aufgefunden wurden, will für unsern Fall gar nichts sagen, weil Tradition und Spuren von einem Treffen bei Jens gerade so gut auf einen Kampf zu einer andern Zeit hinweisen können.

Ferner ist es ganz unglaublich, daß Ins und Jens mit einander verwechselt worden sind. Alle Chronisten und schriftliche Aufzeichnungen, welches dieses Treffen erwähnen, haben die Leseart „Ins" als Treffensort [2], eine Tatsache, auf die wir noch zurückkommen, während wir kein einziges Zeugnis haben, in dem Jens als Gefechtsort gennant wird.

Was nun schließlich die Aussprache von Eis und Jäis anbetrifft, so ist im Anlaut ein Unterschied vorhanden, der gerade in der Volkssprache genau beobachtet wird.

Daß aber Ins als Ort des Treffens anzusehen ist, können wir indirekt und direkt beweisen.

Als nämlich die Gugler in den Inselgau weiter vordrangen, taten sich, wie uns die Chronisten melden, die Landleute der

---

[1]) Emanuel von Rodt im Schweiz. Geschichtsforscher XIV, 76.

[2]) Justinger 143 und Anonyme Stadtchronik 401, edd. Studer. Chronik von Hans Fries, edd. Büchi 3.

Petermann Etterlin „Kronica von der loblichen Eidgenossenschaft," erster Druck 1507, Blatt 44/45.

Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum, edd. Iselin, Basel 1734, 488.

Wurstisen, Basler Chronik (1580) 188.

Herrschaften Nidau, Arberg, Laupen und Umgegend zusammen [1], um sich und ihre Habe vor den frechen Eindringlingen zu verteidigen. Sie würden sich wohl kaum zu diesem Defensivbündnis entschlossen haben, wenn sie nicht durch die Plünderungen der Gugler dazu getrieben worden wären. Dieselben mußten demnach mitten in ihren Gebieten lagern und alles ringsum verheeren, so daß die Landbevölkerung zur Notwehr ihre Zuflucht nehmen mußte. Jens aber liegt nicht tief genug im eigentlichen Inselgau, daß die Gugler von dort die Ortschaften und Gefilde der drei erwähnten Herrschaften und deren Umgebung systematisch verheeren und plündern konnten, selbst wenn man zugibt, daß sie in der Mehrzahl beritten waren. Von Ins aus war aber eine systematische Plünderung des Inselgaues leicht möglich, weil es mitten in demselben gelegen ist und die Gugler so rasch Streifzüge nach allen Seiten machen konnten, besonders auch in die Herrschaft Laupen und deren Umgebung, was von Jens aus wegen der großen Entfernung nicht so leicht möglich gewesen wäre.

Auch wird im kantonalen Museum zu Freiburg eine Hellebarde aufbewahrt, welche ihrer Form nach genau auf die Zeit der Guglerkriege paßt und im Sumpfe bei Ins aufgefunden wurde [2]. Ferner nennt die Bevölkerung von Ins und Umgebung ein Gebiet, welches zwischen Ins und Münchenwiler gelegen ist noch heute das Guglerfeld. Von Bern erhielten die Bauern des Inselgaues tatkräftigen Beistand [3]; es lag ja auch in seinem Interesse, wenn die Bauern die Gugler schlugen, weil im gegenteiligen Fall Berns Lage sehr kritisch geworden wäre. Aus Freiburg kam ebenfalls Zuzug, wenn auch wahrscheinlich nur Freiwillige, weil allem Anschein nach Freiburg in den Krieg gegen die Gugler nicht oder doch nur in geringem Maße offensiv eingegriffen hat; denn wenn es auch vielleicht außer jenem Kontingent, welches man dem Erzher-

---

[1]) Justinger, 143 und Anonyme Stadtchronik 401, edd. Studer.

[2]) Katalognummer 134 des Kantonalen Museums zu Freiburg.

[3]) Justinger, Berner Chronik und Anonyme Stadtchronik, edd. Studer, 143 und 403.

zog Leopold III von Österreich als dem Oberherrn von Freiburg stellte, das aber nach Freiburger Berichten nur auf 10 vollgerüstete Lanzen nebst einigem anderem Kriegsvolke angegeben wird [1], und das daher bei einem Treffen nicht sehr ins Gewicht fallen konnte, noch einige andere Truppenkontingente gegen die Gugler ausgesandt haben mag, so können dieselben doch nicht zahlreich gewesen sein, weil sonst sicherlich nicht Bürger von Freiburg die Stadt entweder heimlich oder mit Anwendung von Gewaltmitteln verlassen hätten, um sich als Freiwillige an den Unternehmungen des benachbarten Bern und dessen Landherrschaften zu beteiligen. Daß aber ziemlich viele Freiwillige aus Freiburg gegen die Gugler ausgezogen waren erhellt aus einem Erlaß des Rates von Freiburg vom 28. Dezember 1375 [2], also 3 Tage nach dem Treffen bei Ins, wodurch allen Bewohnern und Bürgern der Stadt streng verboten wurde, dieselbe zu verlassen und Streifzüge gegen die Kompagnien zu unternehmen ...que nyon demorent in la vile de Fribor, quelque cil soyt, ne salle furs de noutre vile contres les compagneyes por faire nulle imprise, ne por aleir in maneire de rotoyer... Auch solle man keinen Einwohner bewegen die Stadt zu verlassen. Die Thore sollten geschlossen bleiben und niemand solle sich bei Strafe von 100 Schilling Lausanner Währung für jede Übertretung unterstehen, Hand an die Person zu legen, welche die Thorschlüssel verwahre, um sich so gewaltsam den Ausgang aus der Stadt zu erzwingen ...que nyon non inmove persone de la vile por y aleir et que nyon ne mette la main a persone qui voarde cla de porta por faire uvrir a force et li queiz qui fayreyt lu contraire est chascone foys por C. s. los...

---

[1]) Chronique de Fribourg in Etrennes Fribourgeoises 1807, 147. Vergl. Emanuel von Rodts Abhandl. über Ingelram von Coucy in Schw. Geschichtsforscher XIV, 76. Ferner Ausführungen Techtermanns unter Fußnote 33.

[2]) Archives cantonales 1re collection des lois N° 78. fol. 21. Recueil diplomatique du canton de Fribourg vol. IV, 105. Vergleiche ferner die Ausführungen von Héliodore Rœmy in „Chronique Fribourgeoise du XVIIme siècle“, 80 und Berchtold, histoire du canton de Fribourg tom. I, 156/157.

Ein solches Verbot, das dazu am 10. Januar 1376[1] wieder erneuert wurde, wenn auch nicht mehr in so schroffer, strenger Form, wäre unnötig gewesen, wenn Freiburg mit all seiner Macht ins Feld gegen die Gugler ausgezogen wäre, und von jenen Mannschaften, welche man zur Bewachung der Stadt hätte zurücklassen müssen, wäre es niemand eingefallen die Stadt zu verlassen, um gegen die fremden Eindringlinge zu ziehen.

Freiburg aber war als österreichische Stadt jederzeit verpflichtet, den Erzherzog Leopold III. möglichst tatkräftig zu unterstützen und dies um so mehr in dieser kritischen Lage, wo es sich um die Existenz der habsburgischen Herrschaft in der Schweiz handelte. Dazu war Leopold III. noch mit Zürich und Bern gegen Enguerrand von Coucy durch Vertrag vom 13. Oktober 1375[2] verbündet, ein weiterer Grund und eine weitere Pflicht für Freiburg sich möglichst aktiv am Kriege gegen die Gugler zu beteiligen.

Auch war Freiburg gehalten, laut Bestimmungen des ewigen Bundes mit Bern[3], der auf die Zeiten des Herzogs Berchtold von Zähringen zurückging und der seitdem immer uud immer wieder erneuert worden war, die Rechte Berns und seiner Besitzungen gegen jeden Störer und Angreifer zu verteidigen, und mußte, wenn Bern Schaden durch Raub, Brand oder anderen Schaden erlitt, sofort ausziehen, um die Unbill zu rächen. Da dieser Bund alle 10 Jahre erneuert werden sollte, die letzte feierliche Erneuerung aber am 14. April 1368 zu Laupen[4] stattgefunden hatte, so hätte dem-

---

[1]) Archives cantonales 1re collect. des lois N° 79, fol. 21 und Collection diplomatique tirée des Archives etc. par Chanoine Fontaine, tome sixième, 111 auf der Freiburger Universitätsbibliothek. Nach diesem Verbote durfte man sich des Nachts außerhalb der Stadt nicht aufhalten bei einer Strafe von 100 Schilling Lausanner Währung,

[2]) Eidgen. Abschiede I, 55 und 304.

[3]) Eidgenösische Abschiede I, 369 und 373 f.
Ferner Archives cantonales, traités et contrats n° 42.
Recueil diplomatique du canton de Fribourg. Vol. III, 50 ff.

[4]) 1re collection des lois, n° 28 fol. 12. Archives cantonales.

nach Freiburg, weil Laupen bernische Herrschaft [1] und Aarberg bernische Vogtei [2] war, mit seiner gesamten Streitmacht gegen die marodierende Soldateska des Herrn von Coucy ausrücken müßen, um dieselbe aus den bernischen Gebieten zu verjagen. Das geschah nicht, und es wurde sogar den Bürgern verboten, sich als Freiwillige an den Unternehmungen gegen die Gugler zu beteiligen, was sich aber nicht gut in Einklang bringen läßt mit der Untertanentreue gegen das Haus Habsburg und augenscheinlich einen Verrat an der Bundesgenossenpflicht gegen Bern bedeuten will. Und doch ist dem nicht so, denn sonst hätte Freiburg nachher bestraft werden müssen, was bekanntlich nicht den Tatsachen entspricht.

Aber ganz abgesehen davon, daß Freiburg infolge seines Vasallen- und Bundesverhältnisses sich mit all seiner verfügbaren Kriegsmacht offensiv am Guglerkriege hätte beteiligen müssen, so hätte Freiburg schon aus reinem Selbstinteresse die Initiative ergreifen sollen, weil der Herr von Coucy ja Ansprüche auf die Mehrzahl der habsburgischen Besitzungen in der Schweiz erhob und im Falle eines Sieges der Gugler Freiburg Gefahr laufen mußte, an den französischen Abenteurer abgetreten zu werden und alle seine Freiheiten und Rechte, welche Herzog Leopold III. ihm eben noch beschworen und erweitert hatte [3], zu verlieren, und trotz alledem konnte der Rat der Stadt Freiburg es nicht über sich bringen den Guglern seine Kriegsmacht entgegenzustellen.

Wie ist aber die eigentümliche Haltung Freiburgs in diesem Kriege zu erklären? Verrat ist wie bemerkt ausgeschlossen. Desgleichen müssen wir den Mangel an Initiative und Tatkraft ausschließen. Auch der Mangel an kriegstüch-

---

[1]) Festschrift zur VII. Säkularfeier der Gründung Berns 1191-1891 29.

[2]) Festschrift etc. 34.

[3]) Archives cantonales, collect. des diplômes n° 66, fol. 20 verso. Recueil diplomatique IV. 64.

Archives cantonales 1re collect. des lois, n° 73, fol. 21. Recueil diplomatique IV, 102.

tigen Leuten kann Freiburg nicht abgehalten haben, sich offensiv am Guglerkriege zu beteiligen, da die Stadt damals zwischen 4-5000 Einwohner gezählt haben wird, wenn wir ihre Bevölkerungsziffer von 1444 in Betracht ziehen, welche auf 5200 angegeben wird [1], eine im Verhältnis zu andern Städten des Mittelalters sehr bedeutende Zahl. Wir können uns daher dieses Verhalten Freiburgs im Guglerkriege nicht anders erklären, als daß die Stadt von den Guglern sehr bedroht und gefährdet war, und nur durch diese Motivierung können wir Klarheit und Verständnis in diesen Wirrwarr hineinbringen. Das gibt uns aber auch Aufschluß über die ganze Sachlage in dieser Zeit; denn wenn der Feind nicht weit von der Stadt Freiburg oder deren Gebiet stand, dann führte die Haltung und das Benehmen der Freiburger Behörden nicht zu Unannehmlichkeiten mit Leopold III. und mit Bern. Hierbei kann Jens nicht in Betracht fallen, sondern nur Ins. Waren die Gugler in Jens gelagert, so brauchte Freiburg nicht so ängstlich auf seinen Schutz bedacht zu sein, da vorläufig ihm noch keine Gefahr drohte. Es hätte alsdann mit seiner ganzen Wehrkraft ins Feld rücken müssen, wenn es nachher von seinem Gebieter, dem Herzog Leopold III. und seinem Bundesgenossen Bern nicht des Verrates geziehen und gezüchtigt werden wollte. Für das Treffen bei Ins hat es jedoch nichts zu bedeuten, ob die Freiburger sich offiziell oder nicht offiziell daran beteiligt haben, es genügt zu wissen, daß überhaupt Freiburger dabei mitgekämpft haben.

Nachdem die durch hergeeilte Berner und Freiburger verstärkten Landleute des Inselgaues sich vereinigt hatten, durften sie es wagen die Gugler anzugreifen. Wäre der Feind in Ins bei Gottstadt gelagert gewesen, so würden sie dies kaum gewagt haben wegen der Nähe von Gottstadt, von wo die Gugler in Jens leicht Verstärkungen und Hilfe herbei-

---

[1]) Buomberger, Bevölkerung und Vermögensstatistik in Stadt und Landschaft Freiburg i/Ue. um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Freiburger Geschichtsblätter, 6/7 Jahrg. 1900, 31.

ziehen konnten. Damit wären die Eidgenossen in einen Kampf mit der ganzen Schar verwickelt worden, was ihnen bei der Waffen- und Kriegstüchtigkeit der fremdländischen Söldlinge nicht erwünscht sein konnte.

Auch wäre Jens für mehrere der Verbündeten, wie z. B. für den Auszug der Herrschaft Laupen und für die Freiwilligen aus Freiburg etwas zu weit entfernt gewesen, um schnell dorthin zu gelangen, was aber bei dem mitten im Inselgau gelegenen Ins nicht der Fall war, und wo man auch nicht zu fürchten hatte, daß die Gugler bei einem Angriffe Verstärkungen aus Gottstadt erhalten könnten, ein Umstand, der natürlich sehr ins Gewicht fallen mußte.

Außerdem ist es auffällig, daß die verbündeten Herrschaften Aarberg, Laupen und Umgegend und die Gebiete Freiburgs und Berns alle südlich oder östlich von Gottstadt gelegen sind und sich gerade die Bewohner dieser Gegenden zusammentaten, um gegen die Gugler vorzugehen, was doch darauf hinweist, daß das Treffen nicht gut bei Jens stattgefunden haben kann, sondern tiefer und weiter in den Gebieten der Verbündeten gewesen sein wird, was wiederum bei Ins zutrifft. Hätte das Gefecht bei Jens unweit Gottstadt stattgefunden, so würden wohl auch Solothurn und insbesondere Biel und Umgegend, die ja mehr bedroht gewesen wären wie die entlegene Herrschaft Laupen und Freiburg Hilfe gesandt haben, was den Tatsachen nicht entspricht. Auch darum kann nur Ins bei Erlach als Ort des Treffens in Betracht kommen.

Desgleichen hätte die Haltung Freiburgs in diesem Kriege, wie schon bemerkt wurde, nachher von Leopold III. und Bern strenge geahndet werden müssen, wenn die Stadt nicht direkt von den Guglern bedroht worden wäre, die daher ganz nahe an der Grenze des Freiburger Gebietes kampiert haben werden. Ins ist aber nur ca 5-6 Wegstunden von den Stadtmauern entfernt, nur 2-3 Stunden von den Grenzen der damaligen Herrschaft Freiburg gelegen und kann nur in Frage kommen für die Motivierung der eigentümlichen Haltung des Freiburger Magistrats, wogegen wir Jens unter

diesen Gesichtspunkt ganz ausscheiden müssen. Auch hätte das Verbot des Rates keinen Sinn und Zweck gehabt, wenn es seinem Inhalte nach nicht schon einige Tage vor dem Treffen bei Ins bestanden hätte und nicht Einwohner die Stadt schon vorher mit Anwendung von Gewalt verlassen hätten, um in den Kampf gegen die Gugler zu ziehen. Dieses kriegerische Ungestüm von Freiburger Bürgern, Gewaltmittel anzuwenden, um bewerkstelligen zu können die Stadt zu verlassen und damit einer schweren Geldstrafe zu verfallen, wäre ganz unerklärlich, ja ganz unsinnig, wenn Freiburgs Lage nicht höchst kritisch gewesen wäre. Hierbei kam aber auch wieder nur Ins in Betracht gezogen werden und nicht das weit entlegene Jens. Wohl um ihre Vaterstadt vor einer eventuellen Belagerung oder vor einem heftigem Angriff zu bewahren und zu verhindern, daß freiburgisches Gebiet geplündert werde, sind beherzte Freiburger, das Verbot des Rates mißachtend mit Gewalt ausgezogen, um aktiv mit der Landbevölkerung des Inselgaues gegen die Feinde zu kämpfen, über deren Zahl und Stellung man sicherlich gut unterrichtet war, sei es durch eigene Spione und Kundschafter, sei es durch Boten von Bern. Zu der letzten Ansicht komme ich durch die Berner Stadtrechnungen von 1376 [1], worin ich in der ersten Zeit nach Weihnachten — Bern rechnete damals noch nach Nativitätsstil, Jahresbeginn also am 25. Dezember — nicht weniger als 7 Posten für Boten, welche nach Freiburg abgegangen waren, finde. Umgekehrt finden sich dort auch eine Anzahl Posten aus dieser Zeit für Bewirtung und Verpflegung von Boten aus Freiburg und anderer Orte, welche am Treffen bei Ins teilgenommen haben, ein Zeichen, daß ein reger Depeschenwechsel und ein planmäßiges Zusammenwirken zwischen Bern, Freiburg und ihren Bundesgenossen stattgefunden hat. Auch nach Arberg, Laupen und Murten sandte Bern mehrere Boten, wie aus denselben Stadtrechnungen hervorgeht. Diese Ausgaben finde ich

---

[1]) Die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren 1375-1378, edd. Welti, Bern 1896, Bd. I, 56-59.

aber durchwegs fast alle vor jenen, welche Bezug auf den Kampf bei Fraubrunnen haben, eingetragen. Deshalb scheint mir die Annahme berechtigt, daß es sich meist wohl um Depeschen, Nachrichten usw. handelt, welche die Verhältnisse im Inselgau betreffen.

Daß Bern, welches in diesem Kriege die größte Initiative gezeigt hat und dem gerechterweise auch der größte Anteil an den Siegen über die Gugler zugeschrieben werden muß, sich über die Stellung und Zahl der französischen Abenteurer in seinen Gebieten und deren Umgebung genau informierte, geht aus zwei Posten genannter Stadtrechnungen klar und deutlich hervor, und diese zwei nackten Rechnungsbelege sind für uns zudem die ältesten und sichersten Zeugnisse für Ins als Schlachtort im Guglerkrieg. Unter „Laufenden Boten“ [1] ist nämlich als erste Ausgabe für 1376 eingetragen, daß ein gewisser Můlscher 2 Schilling erhalten habe, weil er „gen Ins und genn Gotstat umb kundschaft“ während ein gewisser Můltzer 17 Schilling und 6 Pfennig ausgezahlt erhielt, weil er „gen Ins und genn Gotstat“ war, worunter man doch nur verstehen kann, daß man ihn dorthin gesandt habe, um die Zahl und die Stellung der Gugler auszukundschaften (Posten 19 unter genannter Rubrik).

Hieraus ergibt sich, daß in Ins eine Schar Gugler gelagert war. Um nun ihre Stellung und ihre ungefähre Zahl zu ermitteln, sandte man den ersten Kundschafter aus. Von Ins mußte er nach Gottstadt gehen, wahrscheinlich um festzustellen, ob die Abteilung in Ins ganz von der Schar in Gottstadt abgeschnitten sei und ob unterwegs keine Rotten stationiert seien, welche eine Vereinigung zwischen beiden herstellen könnten. Sicherlich war man in Bern auch begierig, ungefähr die Stärke und Stellung der Guglerabteilung in Gottstadt zu erfahren usw. Zur größern Sicherheit sandte man alsdann noch einen zweiten Kundschafter aus und ging erst nach genauer Kenntnis der Lage und Verhältnisse vereint zu einem raschen und ungestümen, den Feinden ganz un-

[1]) Welti, Berner Stadtrechnungen v. 1375-1378, I 56.

erwarteten Angriff über, wobei man möglichst viel Lärm machte [1], um so die Feinde zu erschrecken, in Verwirrung zu bringen und sie über die Zahl der Angreifer zu täuschen, ein Zweck, den sie voll und ganz erreichten.

Mit der Notiz in den Berner Stadtrechnungen stimmen die Berichte von Justinger in seiner Berner Chronik überein [2]. Sein Zeugnis ist um so schwerwiegender, weil er außer schriftlichen Berichten und alten Überlieferungen, wie er selbst sagt Mitteilungen und Unterweisungen „alter gelobsamer lüten" für seine Aufzeichnungen erhalten und benutzt, sowie aus „briefen, so in der statt kisten liegen", sein Material geschöpft hat. Er konnte demnach seine Mitteilungen über den Ort des Treffens vom Weihnachtsabend 1375 von Augenzeugen erhalten haben, besonders wenn man in Betracht zieht, daß er schon im Jahre 1390 als Schreiber in Bern erwähnt wird. Justinger aber schrieb seine Chronik bekanntlich im Auftrage des Rates von Bern und mußte ihm dieselbe zur Berichtigung vorlegen. Wenn nun Ins nicht der Ort des Treffens gewesen wäre, sondern Jens, so hätte der Rat die Ausführungen Justingers beanstandet und verbessert.

Wie Justinger, so hat auch die anonyme Stadtchronik die Leseart „Ins" [3]. Ihr Zeugnis ist um so wertvoller, weil sie, wie durch die Forschungen und Untersuchungen Toblers und Dierauers es heute allgemein feststeht, als der erste Entwurf der Justinger'schen Chronik anzusehen ist.

Auch das bekannte Volkslied von den „Engelschen" [4], welches wir sowohl in der offiziellen Chronik Justingers wie in der anonymen Stadtchronik finden, somit älteren Datums ist als die beiden Chroniken und der Zeit nach wohl bald nach den Guglerkriegen entstanden sein wird, weil es in so lebendigen

---

[1]) Justinger, Berner Chronik 146 und Anonyme Stadtchronik 405, edd. Studer.

[2]) Justinger, Bernerchronik 146, edd. Studer.

[3]) Anonyme Stadtchronik 401, edd. Studer.

[4]) Justinger und Anonyme Stadtchronik, edd. Studer 146 und 405. R. v. Liliencron, die hist. Volkslieder der Deutschen I 89.

Farben die Heldentaten der Berner feiert, läßt den grimmen Bären, d. h. die Berner bei Ins die Gugler besiegen:

„Sin Fiend er fand ze Ins [1];
dem gab er des Todes Zins.
Die gefangen Gugler seiten ze Bern die Mere,
Daz in in drissig Jaren war nie kein Reis so swere".

Desgleichen findet man bei anderen späteren Chronisten nur „Ins", ein Zeichen, daß dies auch in ihren Quellen der Fall gewesen, so beim Freiburger Chronisten Hans Fries [2], welcher ausdrücklich sagt, daß „zů Ins im mos von Erlach" daß Treffen stattgefunden habe, während Wurstisen in seiner Basler Chronik [3] „Ins ob Erlach" schreibt. Desgleichen schreibt Petermann Etterlin in seiner „Kronica von der loblichen Eidgnoschaft" Ins, und Aegidius Tschudi hat in seinem Chronicon Helveticum ebenfalls die Leseart Ins.

Ein weiteres Zeugnis aber gibt uns der um Freiburgs Geschichte verdiente Geschichtsforscher Pfarrer Girard in den Etrennes Fribourgeoises von 1807 wieder, leider ohne uns die Quellen anzugeben, denen er die folgenden Ausführungen entnommen hat [4]: „Les Fribourgeois fournirent à ce prince (Leopold III) 10 lances avec quelques autres troupes, qui concoururent au gain de cette bataille et principalement à celle d'Anet en allemand Ins près de Cerlier (Cerlier=Erlach). Vermutlich hat Girard diese Nachrichten alten, leider nicht

---

[1]) Oberst Joh. Wieland läßt in seiner Kriegsgeschichte der schweiz. Eidgenossenschaft Bd. I (Aufl. 3 1879) und in sein. Militärunterricht die Gugler zu Ins durch Otto v. Bubenberg mit 600 Bernern 1000 Einwohnern der Grafschaften Arberg, Nidau und Laupen überfallen und läßt die Entscheidung zu Erlach spielen, wo noch 800 Neuenburger den Berner zu Hilfe kommen (Bd. 1 76). Mit Recht bemerkt hiezu Emmanuel v. Rodt im Schweiz. Geschichtsforscher XIV 78 „Aus welchen Quellen mag er wohl solche Umständlichkeiten geschöpft haben, die sonst niemand kennt"? Oberst Joh. Wieland hat seine Ausführungen den Etrennes helvétiennes et patriotiques von 1815 entnommen, die auf kritische Behandlung von Quellen keinen Anspruch machen können.

[2]) Chronik von Hans Fries, edd. Büchi 3.

[3]) Wurstisen, Basler Chronik (erster Druck 1580) 188.

[4]) Chronique de Fribourg in Etrennes Fribourgeoises 1807, 147.

mehr erhaltenen Säckelmeisterrechnungen und andern schriftlichen Aufzeichnungen entnommen, wie z. B. einem Kriegsrodel des Freiburger Chronisten Techtermann, dessen Glaubwürdigkeit über jedem Zweifel erhaben ist. In einem Rodel von 1599 schreibt Techtermann unter anderem [1]: Freiburg lieh dem Herzog von Österreich Beistand mit 10 „Glenen" wider die Englischen gegen Ins. Die Engländer wurden dort und an andern Orten geschlagen und „ein guldin Paner gewunnen, gan Fryburg gebracht und in S. Niklausen Kilchen ufgehenkt".

Es darf somit außer allem Zweifel sein, daß am 25. Dezember 1375 bei Ins das Treffen stattgefunden hat; alle Zeugnisse und Gründe sprechen dafür, wogegen für Jens kein Zeugnis eines gleichzeitigen Chronisten oder ein anderes schriftliches Zeugnis erbracht werden kann. Desgleichen steht die Anteilnahme von Freiburgern an den Unternehmungen gegen die Gugler besonders am Treffen bei Ins außer allem Zweifel. In wie weit Freiburg aber offiziell am Guglerkriege beteiligt gewesen ist, diese Frage lassen wir offen, weil es uns an Dokumenten und Hilfsquellen fehlt, um eine solche Frage sicher zu beantworten. Nach den uns erhaltenen Dokumenten und indirekten Quellen zu urteilen, kommen wir jedoch zu dem Schlusse, daß Freiburger sich wohl nur als Freiwillige am Guglerkrieg, besonders am Treffen bei Ins, beteiligt haben [2], und daß eine offizielle Teilnahme Freiburgs mit

---

[1]) Kriegsrodel im Besitze der Frau von Techtermann von Bionnens zu Freiburg. Ich verdanke die Mitteilungen der Güte des Herrn Prof. Büchi, welcher den Kriegsrodel eingesehen hat.

Näheres über den Rodel bei Büchi, Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Üchtland, Freiburg 1905 und in Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, Bd. 30.

[2]) Unsere Ansicht wird auch vom Freiburger Historiker Héliodore Ræmy in seinen Précis zur „Chronique Fribourgeoise du XVIIme siècle 80 geteilt. Desgleichen von Berchtold in Histoire du canton de Fribourg, I, chap. V 156 157. Daguet nimmt in seinen Ausführungen über den Guglerkrieg zu dieser Frage keine Stellung und meldet nur einfach die Tatsache, daß Freiburger bei Ins usw. gekämpft haben. Leider geben weder Héliodore Ræmy noch Berchtold eine Begründung ihrer Ansichten.

seiner gesamten Wehrkraft an den Unternehmungen gegen die Gugler auszuschließen ist, weil die gefahrvolle Lage der Stadt den Rat Freiburgs davon zurückhielt.